

Nimmerwiedersehen los, denn es war den beiden Treuen nicht um das „falsche“, sondern nur um das „echte“ Plauensche Geld zu thun gewesen. Daß die Behörde sich der Angelegenheit angenommen hat, ist ein, wenn auch nur schwacher Trost für den Betroffenen.

Markneukirchen, 18. Mai. Was die gestrigen Eismänner in diesem Jahre nicht fertig gebracht haben, das ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gekommen, die Temperatur sank bei Westwindstimmung bis unter Null und aus dem schaurigen Regenwetter des Freitag ist in dieser Nacht eifriges Schneegestöber geworden, durch welches die Kirchen- und Birnenblüte vernichtet worden ist. Unter der Last des schweren Schnees sind viele belaubte Baumzweige abgebrochen. Dabei wirbeln heute früh bei heulem Westwind die Schneeflocken so lustig durch die Luft, als sollten wir in 14 Tagen nicht Pfingsten, sondern Weihnachten haben.

Der Geschäftsbericht der Erzgebirgischen Dynamitfabrik in Geier beschränkt sich darauf, mitzuteilen, daß, obgleich sämtliche Reparaturen wie bisher aus dem Betriebe bezahlt worden sind, die Verwaltung es trotzdem für angezeigt hielt, dem Erneuerungsfonds weitere 20,845 41 Mk. und dem Spezialreservefonds 16,500 Mk. zu überweisen, während die Abschreibungen 20,845 41 Mk. betragen, 6500 Mk. dem Reservefonds zuzurechnen und nach Berücksichtigung der Zantömen mit 3000 Mk. 100,000 Mk. als 10 Proz. Dividende an die Aktionäre zur Verteilung gelangen.

Borna, 20. Mai. Der in der Freitagsnacht infolge Einatmung von Leuchtgas verunglückte Fabrikarbeiter Kiese ist verstorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der bedauerliche Vorfall, welcher leicht für sämtliche Hausbewohner verhängnisvoll werden konnte, ist durch einen Bruch des vor dem betreffenden Hause vorbeiführenden Gasrohres entstanden. Dieser Bruch wird wiederum darauf zurückgeführt, daß beim Bau der städtischen Wasserleitung im letzten Herbst ein großer Teil des Gasrohrnetzes bloßgelegt werden mußte. Nach dem Wiederauffüllen der Ausschachtungen hat sich das Erdreich gesetzt und es sind Hohlräume entstanden; in der Nähe eines solchen ist das Hauptrohr gebrochen.

In einer der letztvergangenen Nächte beschäftigte sich in Böhrgen ein Dienstmädchen in seiner Schlafkammer mit Häkeln. Dabei schlief das Mädchen ein und warf die Lampe um, wodurch das Bett, verschiedene Kleidungsstücke und eine Bretterwand in Brand geriet, bezw. verbrannten. Zufällig wurde man auf die Gefahr aufmerksam und konnte das noch schlafende Mädchen vor dem ihm bevorstehenden Erstickungstode bewahren.

Gutsbesitzer Winkler aus Grunna bei Hofweim arbeitete am Freitage nachmittags mit der Pflanz auf seinem Felde, als beide das schnell heranziehende Gewitter übernahm. Von einem niederfallenden Blitzstrahl wurde die Pflanz getötet, der Herr kam aber mit dem Sprechen davon. Bei diesem Gewitter ging auch ein starker Regen nieder, sodaß die Ertragslose einen bedeutenden Wasserstand hatte.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 20. Mai. Der Fleischer Alexander Seidel in Oberlau, welcher wegen eines Vergehens zu 7 Tagen Haft verurteilt worden war, erschien dieser Tage im Strafgerichtsgelände und bat um Nachsicht der Strafe. Als dies vom Richter als unzulässig bezeichnet wurde, zog Seidel einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf den Richter ab. Ein Schuß verfehlte denselben schwer am Arme, während die anderen Schüsse ihr Ziel verfehlten, wofür sich der Richter büdete und auf diese Weise dem sicheren Tode entging.

Verloren und Gewonnen.

Novelle von C. Martin.

(Fortsetzung.)

Ihr spätes Erscheinen ward von Frau von Rosen scharf gerügt, und Meia nahm zum Erstaunen der Dame den Beweis demütig hin. Mit keinem Wort erwähnte sie den verlorenen Schirm, den Helfer in der Not. Zu früher Stunde, noch ehe der Bruder aus dem Klub heimkehrte, zog sie sich, Ermüdung vorschützend, auf ihr Zimmer zurück.

„Warum hat er seinen Namen nicht genannt?“ war der letzte Gedanke, mit dem sie einschlummerte. In den glänzenden Räumen der Kommandantur wogte eine geschmückte, farbenprichtige Menge auf und nieder. Der General, ein etwas zugedöpfter Herr, fühlte sich freilich im Dienste wohl, er liebte die großen Feste nicht. Doch verstand seine Gemahlin durch ihre Herzengüte und Anmut diesen Gesellschaften einen heiteren, lebensfrohen Charakter zu verleihen. Man sprach nicht mit Schrecken von der bevorstehenden Abfütterung, sondern gab sich selbst lebenswürdig, um die Dame des Hauses zu erfreuen.

Als Herr von Rosen mit Frau und Schwester in dem Empfangssaal erschien, steckten die jungen Herren die Köpfe zusammen und flüsternten: „Prächtig sieht sie wieder aus! Das ist die Ballkönigin heute abend!“ Affessor Wallen, ein eifriger Kurmacher des jungen Mädchens, brummte sogar ärgerlich in den Bari:

Der Altentäter ist ein bereits wegen Meineids abgestrafter, übel beleumundeter Mensch. Derselbe wurde sofort in Haft genommen.

Berlin, 21. Mai. Der „Post“ zufolge wird Ihre Maj. die Kaiserin nebst Kindern und Gefolge längeren Sommeraufenthalt in Bayl auf der Insel Föhr nehmen. Das Oberhofmarschallamt mietete vier Villen für die kaiserliche Familie.

Berlin, 21. Mai. In Hamburg ist eine Falschstempelwerkstatt entdeckt worden, die zu dem Zwecke eingerichtet war, die Eisenbahnverwaltungen zu betrügen. Es wurde eine große Anzahl alter abgestempelter Fahrkarten beschlagnahmt. Fünf Personen sind verhaftet, darunter zwei Schaffner. Die Benutzung der gefälschten Fahrkarten erfolgte hauptsächlich zwischen Hamburg und Frankfurt a. M.

Bremen, 21. Mai. Der deutsche Schoner „Louise“ kenterte im Sturm auf der Höhe von Island. Die Mannschaft außer dem Kapitän ertrank. Das Rostocker Schiff „Joachim Christian“ ist in der Nordsee im sinkenden Zustande gesehen worden. Ueber das Schicksal der an Bord befindlichen Mannschaften ist bisher noch nichts bekannt.

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung hat der Bezirksausschuß in Köslin gefällt. In Stolz bestehen Differenzen zwischen dem Bürgermeister und den Stadtverordneten. Der Bürgermeister will als Polizeiverwalter nicht gestatten, daß die Stadtverordneten ohne Zuziehung des Magistrats eine Vorversammlung abhalten. Eine solche Versammlung solle als öffentliche angesehen werden, zu der die polizeiliche Genehmigung eingeholt werden müsse. Auf die Beschwerde der Stadtverordneten hat der Regierung, wie der Oberpräsident die Ansicht des Bürgermeisters für zutreffend erklärt, und der Bezirksausschuß ist jetzt dieser Auffassung beigetreten. Das gefällte Urteil ist nun so merkwürdiger, als in Cleve vor ganz kurzer Zeit in einem gleichliegenden Falle gerade ganz entgegengesetzt entschieden worden ist.

Weißenfels, 20. Mai. Eine besondere Freude und Anerkennung ist unserem Mitbürger dem Herrn Karl Hille hier, Besitzer der Kählerquelle im benachbarten Weisking, zu Teil geworden. Derselbe hat nämlich 80 hübsch ausgestattete Flaschen des rühmlichst bekannten Thüringer Gesundheitsbrunnens dem Fürsten Bismarck als Geschenk und Glückwunsch aus Thüringer Landen mit folgendem patriotischen Grusse überreicht:

Das Thüringen'schen Bergen wohl auch ich empor;
Neh' unten vernahm ja des Berges'se Dhr,
Daß heute gefeiert ein herrliches Fest
Zu Norden und Süden, im Osten und West,
Daß heute sein achties Jahrezehnte begann
Der größte, der beste, der deutsche Mann.
Da hat denn der Berggeist zu Dir mich gesandt,
Ich sollte Dich grüßen vom Thüringer Land,
Ich sollte Dich grüßen viel tausend mal
Von Thüringer Bergen — vom Thüringer Thal.

Herr Hille erhielt darauf vom Fürsten Bismarck ein eigenhändiges, die großen charakteristischen Lettern zeigendes, freundlich gehaltenes Dankschreiben für Geburtstagsgeschenk und Glückwunsch. Es ist jedenfalls zu begrüßen, daß das, was man einst von der Kählerquelle gehofft, in reichstem Maße eingetroffen ist. Die sachgemäße, sowie peinlich gewissenhafte Behandlung dieses Wassers hat dasselbe nach Ausspruch ärztlicher Autoritäten, sowie hygienischer Institute nicht nur als vollkommen chemisch rein, sondern auch als eines der wohlgeschmecktesten und gesundesten Tafelwasser, welche in Deutschland in den Handel gebracht werden, anerkannt, und dadurch ist die Aufmerksamkeit weiterer Kreise längst auf diese Quellenprodukte gelenkt worden, und namentlich findet man in Thüringen fast der häufig minderewertigen Wasser, welche unter schwungvoller Reklame an den Mann gebracht werden, nunmehr unseren natürlichen

Säuerling, den Thüringer Gesundheitsbrunnen vertreten. Die beteiligte Geschäftswelt ist sich wohlbewußt, daß sie ihre Interessen zur Hebung des Fremdenverkehrs mehr fördert, wenn sie aufhört, durch Bezug fremder, oft zweifelhafter Produkte Reklame für die Heimat derselben zu machen.

In der Mai-Nummer des „Englisch-woman“ erzählt der bekannte Journalist W. Beatty Kingston eine interessante Geschichte über den deutschen Kaiser und Robinson Crusoe. Als Beatty Kingston 1874 in Berlin war, erzählte ihm der englische Gesandte Lord Odo Russell, wie große Freude der damalige Prinz Wilhelm an englischen Abenteuer-Romanen habe. Die Königin habe ihm „Mishipman Ready“ aus Windsor geschickt, und er sei davon entzückt. Als Lord Odo Russell hörte, daß der Prinz „Robinson Crusoe“ noch nicht gelesen habe, ließ er ein Exemplar aus England kommen und machte es ihm zum Geschenk. Ein oder zwei Tage später besuchte Prinz Wilhelm den Gesandten und dankte ihm für das größte Vergnügen, das er je in seinem Leben genossen habe. „Als ich einmal angefangen hatte, konnte ich nicht mehr zu lesen aufhören, bis Robinson und Crusoe wohlbehalten von der Insel weg waren.“ Als man ihm erzählte, daß Alles bloße Erfindung sei, und er sich davon beim Durchlesen der Einleitung hätte überzeugen können, antwortete der Prinz: „O, ich lese die Vorreden nie; ich habe die Geschichte verschlungen und jedes davon geglaubt, und wünsche nur, daß ich sie noch als wahr ansehen könnte.“

Aus Wien: Die amtlichen Blätter in Wien und Pest veröffentlichten das Hundschreiben des Kaisers, durch welches Graf Goluchowsky zum Minister des Auswärtigen, unter gleichzeitiger Verleihung der Geheimratswürde, ernannt wird. — Die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen haben sich von ihrem bisherigen Chef, dem Grafen Kalnoth bereits in corpore verabschiedet. Der erste Sekretionschef gab dem Schmerz des Beamtenkörpers bei dem Scheiden des Ministers Ausdruck. Graf Kalnoth betonte in seiner Antwort die Treue und Ergebenheit für den Kaiser, den Eifer und das hohe Verständnis des Beamtenkörpers für dessen Aufgaben, welche in diesem Hause traditionell seien und zu seinen höchsten Ueberlieferungen gehören. Wenn es ihm gelungen sei, die Zufriedenheit des Kaisers zu erwerben, so sei ihm wohl bewußt, wie sehr dies der eifrigsten Mitwirkung und loyalen Unterstützung der Beamten des Ministeriums des Auswärtigen, sowie des gesamten diplomatischen und Konsularkorps zu danken sei. — Zwischen Baron Bauffy und dem Grafen Goluchowsky fanden bereits mit Rücksicht auf die vom Grafen Kalnoth aufgeworfene Frage bezüglich der Art der Ausübung des verfassungsmäßigen ungarischen Einflusses auf die Auslandspolitik Auseinandersetzungen statt, die einen praktischen modus vivendi herbeigeführt haben. — Der päpstliche Nuntius Agliardi, dessen wegen die österreichische Ministerkrisis bekanntlich entstanden ist, ist nun doch nach Rom zurückberufen worden; zu seinem Nachfolger in Wien hat man im Vatikan den Brüsseler Nuntius Franc de Nava anzuweisen.

Wien, 21. Mai. Während eines Gewitters schlug der Blitz in Ringelberg (Böhmen) in eine Anzahl aus der Schule kommender Kinder ein. Ein Knabe wurde getötet, einem zweiten das Gesicht verbrannt und vier Kinder vom Blitz betäubt.

Paris, 21. Mai. Der Pariser Stadtrat hat ein Protestmeeting gegen die Teilnahme der französischen Flotte an den Kaiserfeierlichkeiten abgehalten.

Paris, 20. Mai. Der aus Deutschland zurückgekehrte frühere Minister Siegfried äußerte sich in anerkanntester Weise über die deutschen Gehe-

„Warum gewinne ich nicht einmal das große Los — spiele doch schon lange genug!“

Wirklich sah Meia lieblich aus, und die Generalin, deren besonderer Liebling sie war, küßte sie zärtlich auf die Stirn, als sie sich zum Handkuss beugen wollte.

„Kommen Sie in den Tanzsaal, liebe Meia“, sprach sie heiter. „Es ist schon spät, die Herren sind ungeduldig. Ich habe Ihnen auch einige neue Tänzer zuzuführen.“

„Ah, da sind Sie schon, liebster Graf“, fuhr sie, sich zur Seite wendend, fort.

„Meia, Graf Robach wünscht Ihnen vorgestellt zu werden. Mein Liebling, Melanie von Rosen.“

Meia schaute neugierig auf und war glühend rot. Wahrhaftig, da stand der Schirmträger vom gestrigen Abend und sah ernst in ihre Augen! Man verriet der jungen Dame, daß sie auch wiedererkannt worden sei. Wie konnte er auch in Gegenwart der Generalin solche Begegnung erwähnen?

Gewiß, es war taktvoll. Nun entsetzte er sich, ohne ihre Tanzkarte zu begehren — dies war schon weniger nach ihrem Geschmack.

„Ein hochmütiger Patron, wie es scheint! Nun, mein Herr Graf, ich kann Sie entschören, ich werde meine Tänze schon los!“

„Aber diese forschenden Augen: Zimmer muß ich an sie denken! — im Nu war sie von Herren umringt. Ihr Rütchen bedeckte sich mit Schriftzeichen, — Graf Robach forderte es nicht. Zwei Tänze hatte sie reserviert, im Fall er später einen davon begehren sollte, aber als sie ihn in eifriger

Unterhaltung mit Baroness Brillwitz sah, kochte der Born in ihr auf und sie gab rasch die beiden Tänze fort.

„Er soll jetzt sehen, daß ich gar nicht nach ihm frage!“

Dora Fehner kam heran mit den Worten: „Wie gefällt Dir Graf Robach? Du tanzst doch mit ihm?“

„Leider hatte ich keinen Tanz mehr frei, als der Graf darum bat“, sprach sie unbefangen.

„Wie schade, der Graf tanzt so gut. — Warum hast Du nicht Konfusion gemacht? Du verstehst es doch sonst so gut?“

„Weil ich Eure Schwärmerei für Robach nicht begreifen kann“, sagte Meia ungeduldig und nicht freundlich dem Affessor Wallen zu, der eilig kam, um sie zu Tisch zu führen.

Obgleich die Unterhaltung des Gelehrten, der an ihrer anderen Seite Platz genommen und die Huldigungen, die der Affessor ihr darbrachte, dem eitlen Herzen schmeichelten, schweiften Meia's Blicke doch zu dem Grafen hinüber, der nicht allzuweit, zwischen Lisse von Zanten und Hedwig Brillwitz saß. Ihr schien es, als verschwendeten die jungen Damen nicht umsonst feurige Blicke — manch heiteres Lachen kam von dort — ihre Lippen kräuselten sich stolz.

Als dann die Töne des Walzers durch die Räume klangen, stand Robach plötzlich vor ihr und bat um die Ehre eines Tanzes.

Erstaunt blickte Meia ihn an. „Ich bedaure, meine Tanzkarte weist keine Lücke auf“, sprach sie hochmütig.

(Fortsetzung folgt.)